

Ludwig Mich. Dorner

Etz isch noch go gnuag Hai hunta!

Etz isch nooch gau gnua Hai honta!

Oberschwäbische Sprüche, Redensarten,
Lebensweisheiten, Lieder







Mitteloberschwäbisches Bauernhaus in Fischbach bei Biberach, Anfang des 20. Jahrhunderts; die „Hoimet“ der Mutter des Autors.

Zu diesem Buch

Der Buchtitel »Etz isch noch go gnuag Hai hunta!« ist in der allgäuerischen und südoberchwäbischen Sprechweise gehalten; die mittel- und nordoberchwäbische Variante heißt: »Etz isch nooch gau gnua Hai honta!«.

Die Sammlung entstand über einen Zeitraum von gut vier Jahrzehnten.

In den 1990ern waren zwei Bücher von mir erschienen. Sie enthielten größere Teile der jetzt vorliegenden Sammlung, die ich aber bis zum Erscheinen dieser Ausgabe unermüdlich weiterführte und im Umfang in etwa verdoppeln konnte.

Außerdem wurden die zugehörigen Erklärungen und Kommentare wesentlich überarbeitet, vertieft und ergänzt.

Dieses Buch enthält fast 3000 oberchwäbische Sprüche, Redensarten, Lebensweisheiten, Lieder, Kinderreime, Wort- und Sprachspielereien, Charakterisierungen, spontan Entstandenes. Auch allerlei zu Liebe und Erotik, zum Essen und Trinken, zu Vor- und Ortsnamen, zu Pflanzen und Tieren, zu Handwerks- und anderen Berufen, zur Landwirtschaft und noch Einiges mehr.

Die Nachsitzungen des Gemeinderats Griesingen (»em Hiisch« = »im Hirsch[en]«) waren mir über Jahre eine sehr ergiebige Quelle zu dieser Sammlung.

Über mehr als vier Jahrzehnte hinweg aufgelesen und niedergeschrieben.
Alsdann: Gesichtet. Sortiert. Dokumentiert. Erklärt. Kommentiert.
Und hiermit zugänglich gemacht.

Im Herbst 2016

Ludwig Mich. Dorner

Inhalt

	Seite
Einführung	10
Redensarten, Sprichwörter, Lebensweisheiten <i>zuweilen auch Ironie, Spott und Boshaftigkeit oder Dummheit</i>	25
Liebe, Erotik, Partnerschaft <i>und oft damit verbundene menschliche Schwächen</i>	135
Fasnet (Fastnacht) <i>Sprüche und Redensarten rund um die närrische Jahreszeit</i>	159
Kinderreime, Auszählverse, Zungenbrecher <i>Nicht wenige von ihnen gäben heutzutage Anlass zu erzieherischem Eingreifen.</i>	167
Wortspiele und Sprachspielereien <i>Hier darf sich der Volkswitz mit Hilfe der Sprache so richtig austoben. Manches wirkt fast philosophisch. Anderes ist boshaft.</i>	207
Lieder, neu, abgewandelt oder ergänzt <i>und meist nur in geselliger Runde »erlaubt« (Nicht immer »geschmackvoll« oder ganz jugendfrei)</i>	257
Männliche und weibliche Vornamen <i>Vielfach wird ein Schluss-i oder etwas Ähnliches angefügt: zugleich gelebte Integration.</i>	269
Ortsnamen <i>wie sie in der örtlichen Mundart bzw. in der Umgebung ausgesprochen werden. Wenn etwas nur in der Fastnacht gebraucht wird, ist dies angegeben.</i>	277
Spontan Entstandenes, Aufgeschnapptes und Erlauschtes <i>Manches könnte gut auch zum Kapitel »Wortspiele« passen. Und zuweilen macht es nachdenklich ...</i>	285

	Seite
Blumen, Bäume und andere Pflanzen und teils auch deren Früchte	307
Tierisches <i>Wo sagt man Boohle und wo heißt es Rälleng?</i>	315
Charakterisierungen <i>Meinungen über andere Leute, Ereignisse und Sachen, manchmal wahr und manchmal unfair.</i>	319
Berufe <i>Sprüche aus Handwerks- und anderen Berufen</i>	363
Aus der Landwirtschaft und bäuerlichem Tun <i>(oder was sich hochnäsige Stadtleute zuweilen darunter vorstellen) Erfahrung, Weisheit, Arbeitswelt, zuweilen Spott, manchmal Humorvolles</i>	391
Essen und Trinken <i>Was bitte ist »a bizzate Hassan«? Und wer hätte es gedacht: »A großer Bouch kommt et voo gloine Schbätzla.«</i>	419
Buntes Allerlei <i>(was sich sonst noch so angesammelt hat ...) Lustiges, Ernstes, Besinnliches, Mitleidiges, Boshaftes, Erlebtes</i>	459
Quellen	594

Grundsätzlicher Aufbau der einzelnen Sprüche

dargestellt am Beispiel des Buchtitels

Spruch (zugleich Buchtitel)

(A) Etz isch noch go gnuag Hai hunta!

(B) Jetzt ist dann demnächst genug Heu herunter!

(C) *Stammt aus der bäuerlichen Viehfütterung, als man vom Heuboden (Lagerraum im Dachgeschoß) die benötigte Tagesration an Heu oder Öhmd [= 2. Grasschnitt] durch eine Luke abwarf, um sie dann dem Vieh vorzulegen.*

– *Kommentar zur eigenen Arbeit, auch im Team: Für heute ist es genug gearbeitet, lasst uns Feierabend machen. Oder:*

– *Warnung an einen anderen, er habe genug provoziert. Das Maß sei jetzt voll.*

Allgäu, Schussen

Erklärung

(A) Spruch, Redensart, Kinderreim, Lied ...

(B) möglichst wortgetreue Übertragung in die Schriftsprache, was meistens klappt.

(C) *Darauf folgen in der Regel zugehörige Wort- und Bedeutungserklärungen; ggf. ergänzt durch die Angabe der Sprachregion(en):*

Allgäu, Schussen, Riß, Donau

Innerhalb jedes Kapitels sind die Sprüche usw. (allermeist) nach dem Alphabet geordnet. Dies ergibt von selbst eine bunte Mischung.

Wer den oberschwäbischen Sprachschatz kennenlernen, erweitern oder vertiefen will, ist hier richtig. Vieles wirkt sehr komisch, manches macht nachdenklich, es gibt Einfältiges und Gescheites, wie im richtigen Leben halt auch.

Viele Sprüche, Redensarten, Bemerkungen oder Weisheiten passen jeweils auch in ein anderes Kapitel. Ich habe aber Mehrfachnennungen vermieden.

Sprüche, die sich ähneln, aber doch unterschiedlich ausgedrückt werden, habe ich öfters unter einer gemeinsamen »Nummer« zusammengefasst. Insofern sind es eigentlich sogar noch etliche mehr als »nur« 2958 Sprüche.



„Deene hommr abr gheerig da Marsch bloosa“.

Liebe Leserinnen und Leser,

Was die Leute in Oberschwaben an Sprüchen, Redewendungen, Lebensweisheiten und so weiter immer wieder sagten oder auch mal spontan formulierten, habe ich vor Jahrzehnten zu sammeln begonnen. Lose, unsystematisch erst, doch schon ab 1984 mit Computerhilfe nach bestimmten Kriterien geordnet. Wenn man einmal angefangen hat, dann sprudelt oder tröpfelt es immerfort, und überall tun sich wieder neue Quellen auf.

Alle Sprüche haben gemeinsam, dass sie lebendigem Sprachgebrauch entsprungen und in Oberschwaben erlauscht wurden. Zu mehreren Tausend haben meine Frau und ich sie selber aufgeschnappt und sogleich notiert, zur Not auf allerlei Zetteln und Bierdeckeln, und später auch mithilfe des Handys, oder sie fielen uns nach und nach aus Kindheit und Jugend selber wieder ein. In wenigen anderen Fällen konnte ich auf Quellen zurückgreifen, die ihrerseits offensichtlich eigenem Erinnern entsprungen und in Schriftform festgehalten wurden. Ich habe sehr darauf geachtet, nichts in meine Sammlung aufzunehmen, was in Büchern steht, die aus anderen Büchern zusammengetragen wurden, die auf weiteren Büchern beruhen.

Leider ist es mir nicht durchweg gelungen, die heutzutage mit Recht übliche sprachliche Gleichstellung zwischen Männern und Frauen durchzuhalten. Gar zu viele »seine/m/r Freund/in« würden das Lesen zur Tortur machen. Und außerdem: Die Sprüche wurden notiert, wie sie fielen. Es war nicht meine Aufgabe, Zensor zu spielen! Ich bitte also die Leser/innen, dies mir nachsehen zu wollen. Es sind in fast jedem Falle beide Geschlechter »mit-gemeint«.

Was ist Oberschwaben? Unterländer (mittlerer Neckarraum) nennen es meist »Oberland« und besingen es fälschlicherweise als Land der Schlehen, also des rauen Klimas, als ob es weder Tettlinger Hopfen noch Bodenseeobst oder Seewein gäbe. Der Nordtrauf der Schwäbischen Alb ist deutlich sicht- und spürbar (z. B. Drackensteiner, Honauer Steige). Da geht's von Norden her immer steil bergan. Da sich die Alb dem Süden zu jedoch nur allmählich absenkt, fällt dem Reisenden der Übergang zu Oberschwaben viel weniger auf. Das flachgewellte nördliche Oberschwaben unterscheidet sich (oberflächlich betrachtet) nicht so sehr von der ebenfalls welligen Albhochfläche. Ein weiterer Grund für mangelnde Oberschwabenkenntnisse von Stuttgartern (und anderen Schwäbisch-Unterländischen) mag sein, dass Oberschwaben ja auch das Gebiet mit den nicht (ganz so) gut ausgebauten Straßen ist, welche von Unterländern an den Wochenenden auf dem Weg zum Bodensee oder in die Skigebiete verstopft werden wie fast die ganze Woche nicht. Ein Gebiet, das sie hin und zurück meist möglichst schnell hinter sich zu bringen trachten.

Und katholisch, bäuerlich, etwas rückständig und sehr, sehr konservativ beim Wählen sei man dort meist auch. Den einen zur Freud' und Rettung ihrer langjährigen landesweiten Mehrheitsverhältnisse, den anderen zum Leid und Grund schierer Hoffnungslosigkeit. Aber: In Oberschwaben gab es auch den ersten baden-württembergischen Grünen, der zum leibhaftigen Bürgermeister gewählt wurde! Und seit 2011 und



Das Wangener Rathaus

wieder seit 2016 haben wir einen in Oberschwaben verwurzelten Ministerpräsident, der nicht in der früheren Langzeit-Mehrheitspartei ist, zudem mit eigener Migrationsgeschichte. Doch nun der Reihe nach.

Oberschwaben ist ein Teil des fränkisch-schwäbisch-alemannischen Sprachgebiets. Es liegt südlich der Schwäbischen Alb und der sie begleitenden Donau bis hin zum Bodensee. Es gibt durchaus unterschiedliche Definitionen, was Oberschwaben sei (*siehe Wikipedia*).

Aber für diese Sprüchesammlung soll gelten: Die Ostgrenze Oberschwabens wird von der Iller gezogen, weitgehend auch Grenze zum Nachbarn Bayern. Auch im dortigen Regierungsbezirk Schwaben leben schwäbische Stammesvettern, doch würde man sie heute eher weniger als Oberschwaben bezeichnen. Im Westen wird es schwieriger mit der Abgrenzung: Hohenzollern (um Sigmaringen) und das alte Badnerland bilden ungefähr die Grenze. Markdorf, Meersburg, Pfullendorf und Überlingen sind badische Städtchen und würden sich vermutlich lieber nicht zu Ober-»Schwaben«(!) zählen lassen. Davor schützt sie das regelmäßige Singen des Badnerlieds! Das württembergische Allgäu um Wangen, Bad Wurzach, Leutkirch und Isny zählt man sozusagen als eigenständige Untergruppe hingegen mit zu Oberschwaben. Auf *www.amtzell.de* heißt es noch im September 2016: »... gibt's natürlich die Möglichkeit einer Pause und Stärkung mit der typisch allgäu-oberschwäbischen Gastlichkeit.«

Ulm - Ehingen/Donau - Riedlingen - Mengen - Sigmaringen - Ostrach - Wilhelmsdorf und das Zocklerland - Friedrichshafen - Kressbronn - Tettngang - Wangen/Allgäu - Isny - Leutkirch - Dietenheim und wieder Ulm schließen Oberschwaben und Allgäu also in



Ravensburg

diesem Sinne ungefähr ein. Mittendrin liegen die beiden Metropolen Biberach und Ravensburg sowie etliche Kurstädtdchen: Aulendorf, Bad Saulgau, Bad Schussenried, Bad Buchau, Bad Waldsee und Bad Wurzach. Große Barockkirchen, Klosteranlagen und Schlösser gehören ebenfalls dazu. Die »Oberschwäbische Barockstraße« (*Näheres unter Wikipedia*) führt zu diesen baulichen Schönheiten Oberschwabens.

Unser Oberschwaben gehörte jahrhundertlang entweder zu örtlichen Herrschaften (Adligen), zu Klöstern (teils reich und mächtig, teils in Oberschwaben gelegen, teils auch außerhalb), zu den ehemaligen Freien Reichsstädten (Ulm, Biberach, Bad Buchau, Ravensburg, Wangen, Leutkirch, Isny, Buchhorn [*heute Friedrichshafen*] und reichsunmittelbaren Territorien (zum Beispiel Altdorf [*heute Weingarten*]) und zum großen Teil zu den sogenannten vorderösterreichischen Besitztümern. Ein Blick auf die Landkarte aus der Zeit vor dem Wiener Kongress zeigt einen verwirrend bunten Flickenteppich. Erst mit dem Wiener Kongress und noch einigem Hickhack danach kam Oberschwaben an das Herzogtum und alsbald Königreich Württemberg, also seit etwa 1810. Übrigens nicht gerade himmelhochjauchzend ob dieser Entwicklung! Wie die entsprechende innere Einstellung der ersten königlich-württembergischen Beamten, Offiziere und ins »Oberland« gelockten Kaufleute war, geht an passender Stelle im Buch hervor: »de Evangelische saget ›Lährer‹ und ›Säle‹ statt ›Lehrer‹ und ›Seele‹«. Nunmehr ist unser Oberschwaben mit Kunst, Kultur, Geschichte, schöner Landschaft, dem Bodensee und mit Industrie und auch Mittelstand von Weltruf längst Teil von Baden-Württemberg.



Biberach

Man könnte sich zuweilen dennoch durchaus auch heute noch als eine Art Anhängsel oder Kolonie von Stuttgarts Gnaden fühlen; dies zeigt sich in schlechteren Straßen und Eisenbahnverbindungen, doch auch darin, dass das für Oberschwaben zuständige Regierungspräsidium ausgerechnet jenseits der Alb, im (evangelisch geprägten) Tübingen am Neckar nämlich, liegt. Der Sitz der katholischen Diözese wurde bald nach der Einverleibung Oberschwabens in die dem Stuttgarter Herrscherhaus nächstgelegene katholische Stadt Rottenburg am Neckar verlegt, reichlich weitab von ihrem eigentlichen Zuständigkeitsbereich. Weitaus angemessener wäre eine Stadt im mittleren Oberschwaben gewesen. Aber das war herrschafts-politisch nicht gewollt.

Und bis heute gibt es in Oberschwaben keine einzige Universität, abgesehen vom randständigen Ulm. Mancherlei Akademien, Hoch- und Fachhochschulen, über ganz Oberschwaben verteilt, sind schön und gut, aber noch kein vollwertiger Uni-Ersatz.

Unterländer reden und schreiben ungeniert von »Schwäbisch« schlechthin und meinen damit doch »nur« ihr Neckarschwäbisch. Auch Humoristen und Comedians, aus anderen Sprachregionen stammend, bemühen schwäbelnd und um der Lacherfolge willen ausschließlich sogenanntes Stuttgarter Honoratiorenschwäbisch, an das sie, passend oder häufig nicht, an möglichst viele Wörter ein *-le* anhängen. Auch eine regelmäßige Sprachkolumne in der Südwest Presse, fundiert und durchaus amüsant geschrieben, spricht von »Schwäbisch« schlechthin und verschweigt jede Woche aufs Neue geflissentlich, dass sie den Sprachgebrauch (Wortschatz und Aussprache) der Äbler und Unterländer beschreibt. Es wird unterstellt, dass deren Schwäbisch zu-